

HALLE. Volksblatt

Inserionsgebühren
betragt für die 5 gelap-
Pettigele oder deren Raum
15 Pf., für Wohnungs-,
Bereins- und Veranlagungs-
angeigen 10 Pf.

Inserate für die tägliche
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halleaalt.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

2. Halle a. S., Sonntag den 26. Juli 1891. 2. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Der vorliegenden Nummer stellt sich das „Volksblatt“ derichst Halles und der weiteren Umgegend in dem am 1. August ab erscheinenden verggrößerten vor. Wir haben damit wiederum einen Schritt vorwärts gethan, wie wir überhaupt stets und ständig umfängliche wie inhaltliche Vergößrerung des „Volksblatt“ bedacht gewesen sind. Ihren Lesern gegenüber brauchen wir nicht erst zu erdären, daß wir stets in energischer Weise für die Wahrung der Interessen des Proletariats eingetreten sind — jede Nummer ist dafür ein sprechender Beweis. Den zurücktretenden Abonnenten gegenüber aber mag bemerkt werden, daß das „Volksblatt“ ein ausgesprochen sozialdemokratisches Organ ist, das durch entschiedene Leitungs- und allgemeine tagesgeschichtliche Uebersicht unter der Leitung von lokalen und allgemeinem Interesse unter den „Stadt und Land“ und „Von Raß und Fern“, durch Registrierung aller der „Arbeiterbewegung“ bedingten Ereignisse, die Interessen der arbeitenden Bevölkerung nach jeder Seite hin zu vertreten sich die Aufgabe gehabt. Der Unterhaltung ist ein anregendes „Feuilleton“ „Wermische Nachrichten“ gewidmet. Abonnementspreis beträgt bei täglichem Erscheinen monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 3.00 M., wozu 1.65 M. nun unsere Parteigenossen, ihrerseits ebensolange zu thun durch Verbreitung des „Volksblattes“ neue Abonnenten zuzuführen. Weiter jeder Parteigenosse insofern das Blatt unter dem Namen von allen Vorkommnissen auf politischem, erwerbsrechtlichem Gebiete schnellstens untereinen Teil dazu beiträgt, daß das Blatt allen Berungen nachkommen kann. Expedition, Silbergasse, nehmen sämtliche Ausweise die Filial-Expeditionen Abonnements entgegen. Wir bitten die Parteigenossen ihre Bestellungen an die Redaktion und Expedition des „Volksblatt“, Halle a. S., Silbergasse.

Vorwärts!

Was zögerst Du, der Sozialdemokratie als Anhänger beizutreten? Was säumst Du, Dich den politisch geschulten Arbeitern, die Dein und ihr eigenes Wohl im Auge haben, als Genosse anzuschließen? Glaubst Du, es sei nicht nötig, selbst politisch denken zu lernen und seine eigenen Interessen an der Wahlurne zu vertreten? Selbst ist der Mann und selbst mußt Du darüber mit Dir zu Räte gehen, aus welchem Grunde Du Dich von der Politik fern hältst. Findest Du, daß es Gleichgültigkeit und Unverständnis von Deiner Seite ist, so lehre uns auf Deinem Wege oder lasse Dich von anderen belehren. Der Mensch ist nicht nur zum Essen und Trinken auf der Welt, er soll nicht immer sich darauf verlassen, daß andere für ihn sorgen; denn was kommt dabei heraus, wenn man von anderen sich gängeln läßt? Schau Deine eigene Lage an! Das ist das Resultat eigenen politischen Nichtstuns. Bist Du Arbeiter, nun dann wirft Du schon am eigenen Leibe erfahren haben, was es heißt, wenn man als nichts Anderes behandelt wird, als wie eine Ware! Der will der Kapitalist, der Unternehmer etwa Deine Person, den Menschen? Nein, er will Deine Arbeitskraft, weiter nichts. Er will Deine beste Arbeitskraft zum möglichst niedrigen Preis und wie bei allen Waren richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Das Angebot ist aber heute so riesig, daß die Arbeitskräfte nicht alle gebraucht werden, es wird mit Zunahme der Bevölkerung immer noch größer, der Preis sinkt und Deine Lebenshaltung fällt immer tiefer, immer tiefer. Wollt Ihr dieses klare, einfache Gesetz denn nicht einsehen, Ihr Arbeiter in der Stadt und auf dem Lande? Und wer allein ist schuld, daß der Arbeitslohn gegenwärtig nicht noch weiter gedrückt wird? Wem verdanket Ihr die Höhe Eures Lohnes? Den organisierten Arbeitern, deren Bemühungen freilich fast umsonst sind, wenn ein großer Teil gleichgültiger Arbeiter noch außerhalb der Organisation steht. Und wer hat diese Organisationen ins Leben gerufen? Niemand anders als die sozialdemokratischen Ideen, denen leider so viele Arbeiter noch unbegriffenweise fernstehen. Wachtet auf aus Euren Schläfe, deutliche Arbeiter! Denket nicht nur an Euch, denket an Eure armen Kinder, welche unerbittlich dem auslaugenden kapitalistischen System zum Opfer fallen! Aber nicht nur die gesamte Arbeiterklasse in Stadt und Land gehört ihrer Lage und ihren Interessen nach notwendig zu unserer Partei, sondern auch der Handwerkerstand, die Klein- und Mittelbauern. Ein Handwerk nach dem andern fällt der Maschine, der

modernen Technik zum Opfer, Mittel- und Kleinbauern verfinnen mit jeder Generation mehr in die proletarische Tiefe, wenn sie selbst nicht, so um so sicherer, ihre Kinder und Kindeskinde — ist es da noch zu verzeihen, wenn man in gänzlicher Verleugnung der Verhältnisse unserer Verhältnisse gerade in letztgenannten Kreisen soviel Widerstand bietet? Der Widerstand nützt nichts — Proletarier werdet Ihr auch ohne unsere Aebler, dafür sorgt die wirtschaftliche Entwicklung. Unsere Partei aber, welche die Entscheidung erkannt hat, giebt das einzige Rettungsmittel gegen die gänzliche Proletarisierung des Volkes, indem sie die Gesellschaft in den Besitz aller Produktionsmittel setzen will und die Gesellschaft für alle, ohne Ausbeutung, ohne Unterschied zwischen Herr und Diener, Hoch und Gering, ohne die ganze Ungerechtigkeit des kapitalistischen Systems die für unsere Bedürfnisse erforderlichen Güter mit vollendetester Technik produzieren läßt. Nicht nehmen wollen wir Euch den kleinen, kümmerlichen Besitz, an dem Ihr Euch so zäh festhaltet, sondern doppelt und dreifach geben. Darum mügen alle, welche sich arm fühlen und unserer Sache noch fernstehen, aber das, was die Sozialdemokratie will, sich selbst und aus eigenem Antrieb belehren und nicht immer nur willig auf die Worte unserer Gegner urteillos hören. Es ist nicht männlich, sich gängeln zu lassen, ganz und gar unumänglich aber ist's in politischen Dingen. Und wenn Ihr Euch wirklich und gründlich über die Sozialdemokratie belehret, dann werdet Ihr sicherlich finden, daß die Sozialdemokratie Euch immer richtig die Stelle weist, wo Euch der Schuh drückt und woher Eure Not kommt. Habt Ihr aber dies erkannt, dann zögert nicht, um unsere Fahne Euch zu scharen, und mit uns Schritt für Schritt vorwärts zu dringen nach dem letzten Ziele, das da heißt: Gleiches Recht und gleiche Pflicht für alles, was da Menschenantlig trägt!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Wer entschädigt den Vater bezw. den Mißhandelten? Das „B. Z.“ brachte in Nr. 51 vom 20. Februar d. J. die Mitteilung, daß in der Nürnberger Ghebungslegers-Kaserne am 9. Februar (bei der damals herrschenden sibirischen Kälte) ein Rekrut von seinem Drillserganten nach dem Exzerzieren in den Stall kommandiert wurde, wo ihm auf Befehl dieses Unteroffiziers von seinen Kameraden die Kleider vom Leib gerissen und dem jungen Mann über den nackten Körper einige Kübel Eiswasser ge-

Drüben am bleigrauen Horizonte tauchten die bekannten Berge auf, welche die Vaterstadt umgaben. Schwer schien der Himmel auf ihnen zu lasten. Das vorzeitige Frühlingswetter hatte einem trüben, düster dräuenden Wintertage Platz gemacht. Noch eine halbe Stunde und der Zug rastete donnernd über die Brücke, welche kurz vor E. den Fluß kreuzte. Bald erschien der höchste Kirchturm in seiner plumpen Gestalt, die Häuser der äußersten Vorstadt wurden sichtbar. Eine kurze Weile noch und der Zug fuhr in die elegante Bahnhofshalle, welche mit dem unanständigen Stationsgebäude in festem Kontrast stand. Die Thüren des Koupes wurden geöffnet. Ernst griff mechanisch nach seinem kleinen Koffer und stieg aus. Wie ihn die feuchtste Morgenluft umwehte, kam er wieder völlig zu sich selbst. Sein Herz schlug krampfhaft heftig, sah stieg ihm das Blut ins Gesicht, um gleich darauf beklemmend und beängstigend zurückzuwallen. „Mut!“ flüsterte er sich selbst zu. Er sah auf die Uhr; die achte Morgenstunde war eben vorüber. Hastig schritt er nun dem Ausgange zu und eilte, um möglichst ungesehen von Bekannten das väterliche Haus zu erreichen, der Stadt zu. Hin und wieder traf ihn ein verwunderter Blick der ihm Begegneten. Seine Phantasie malte ihm dabei vor, wie bekannt das unselbige Ereignis schon sei und wie man in ihm, dem Sohne, nur noch den Sprößling des Verbrechers sehe. — Endlich hatte er sein Ziel erreicht. Ohne auf noch umzuschauen stieg er die Stufen zu dem altgewohnten düstern Gebäude hinan. Das Klingeln wurde ihm erspart; die Thür stand angelehnt offen. Er trat über die Schwelle. Auf dem Korridor schon kam ihm der bewährte Buchhalter mit dem entgegengesetzten.

Aus unsern Tagen.

lovelliche Stütze von Karl Ewald.
[Nachdruck verboten.]
Tiefen Seufzer erwachte Ernst aus seiner Besinnung. Sein Blick streifte irr und glanzlos die über rasste er alle Kraft zusammen. „Fort, augenblicklich fort!“ presste er tonlos hergeht der nächste Zug nach E.?“
„Nimm dich, Du bedarfst der Stütze. Einer von Dir.“ antworteten ihm die Freunde.
„Ich laßt mich allein gehen! Fürchtet nichts. Nur ar ich. Bitte, wann fährt der nächste Zug?“
„Halben Stunde.“ erwiderte der erklaunte Rechner, „sonnen Zusammenhang noch nicht kannte. Wenn wohl!“ rief der junge Mann hastig und Kommissionen zitternd die Hände und eilte aus, wenn Du der Hilfe bedarfst.“ tönte es ihm er hörte die wohlgemeinte Mahnung nicht die Zurückbleibenden mit einemale vollständig sie ergreifen sich trennten, stürzte Ernst nach unten, rasste das Nötigste zusammen, schrieb der in gerade auf dem Tische liegendes Blatt, daß sie verreisen werde und lief dann fast atemlos ab.
„Ich gerade zur rechten Zeit auf dem Bahnhofe an noch eben ein Bilet lösen. Erleichtert atmete er ein unbekanntes Koupes antraf. Rasch stieg er hinauf und dahin kaufte der Sitzzug in die schwarze Erwigkeit erschienen dem Unglücklichen die paar

Minuten, welche vergingen, bis der Schöfner das Bilet lösuarte.
Endlich, endlich war er ungefürt. — War es ein Traum, der seine Sinne äffend gefangen hielt! Nein, es war düstere Wirklichkeit.
Jetzt verstand er in grausiger Klarheit des Vaters letzten Brief. Schredliche Bilder tauchten in seiner Seele auf. Er sah den Vater bleich, mit erschmetertem Haupte daliegen, er sah seinen Namen, seine und des Vaters Ehre mit ewigem Mafel bedeckt. „Oh! wenn der Tod mich doch trafe!“ Der Tod! erlösender Gebanke. Ein Sprung aus dem rasend dahinjellenden Zuge und er war aller Sorge ledig.
Ernst erschraf vor sich selber. Nein, nimmermehr! Die Pflicht forderte seine ganze Manneskraft. Vielleicht ließ sich noch vieles retten, vieles ändern.
Er wurde ruhiger. Der bis jetzt unterdrückte Geist des Weines machte sich geltend. Allmählich sank der junge Mann in einen traumlosen, kurzen Schlaf.
Als er nach etwa einer Stunde erwachte, sah er den teilnehmenden Blick des Schöfners auf sich gerichtet.
„Soll ich Ihnen eine Erfrischung holen, junger Herr?“ fragte er freundlich.
„Nur ein Glas Wein.“ erwiderte Ernst. „Und hier.“ dabei gab er ihm einen Taler, „sorgen Sie, daß ich allein bleibe.“
Der Beamte versprach es und brachte dienstfertig das Verlangte. —
Wie die folgende Zeit vergangen, der junge Mann wußte es nicht. Ganz wachend, halb träumend ließ er apathisch die im Morgenrauschen liegende Landschaft an seinem Auge vorüberfliegen. Selbst der schon rege Verkehr an den größter Haltestationen riß ihn nicht aus dieser dumpfen Verfunkenheit. Erst wie er der Heimat näher kam, da drängte es ihn auf's neue zu schmerzlichen Grübeln.

... nur mit dem ... verheiratet erst in die ...
... noch jetzt befindet. Es sind nämlich dem behauers-
werten Name infolge dieser Schinderei die Stimmblätter
genommen worden, so daß er die Sprache vollständig ver-
loren hat. Sonst ist er wieder hergestellt worden, und
nun bemüht man sich, diesen summen Anfänger der un-
bekehrtesten Reformen mit sich den Augen zu schaffen.
Am 18. und am 25. März erhielt der Vater des Miß-
handelten, der Doktor Georg Selbig in Unterpiessheim
bei Geroßhofen Postkarten von dem Militärarzt Dr. Frieden-
sicher, worin dieser ihn dringend auffordert, wegen einer sehr
wichtigen Angelegenheit, die seinen Sohn betrifft, nach Nürn-
berg zu kommen. Gleichzeitig wurde ihm ein Formular ge-
sendet, worin der Vater durch Unterschrift sich verpflichten
sollte, seinen krummgenackten Sohn, welchem großmütig ein
dreimonatlicher Urlaub bewilligt werden sollte, aus der Kaserne
zu holen und während dieser Zeit frei zu verpflegen, auch
eventuell nötig werdende ärztliche Hilfe aus eigener Tasche
zu bezahlen. Die Gemeindevorwaltung Unterpiessheim sollte
ein Schriftstück unterschreiben, worin erklärt wird, daß die
Vermögensverhältnisse des Georg Selbig demselben die Über-
nahme obiger Verpflichtungen gestatten. Der Vater des für
sein ganzes Leben unglücklichen jungen Mannes ging aber
nicht auf dieses Ansuchen ein, in der wahrscheinlich nicht
unbegründeten Voraussetzung, daß es ihm sehr schwer sein
würde, für seinen Sohn eine anständige Unterstüßung zu
erhalten, wenn er sich einmal freiwillig ohne Entgelt über-
nommen habe. Am 20. Juni wurde dem Vater bei dessen
Anwesenheit in Nürnberg der weitere Vorschlag gemacht,
man wolle ihm für die Dauer der drei Monate Urlaub
seines Sohnes per Tag 64 Pf. für dessen Verpflegung geben.
Auch auf diesen Vorschlag ging der Vater aus den obigen
Befürchtungen nicht ein, er sagte, „er habe seinen Sohn
völlig gesund in die Kaserne gegeben, dort sei er mit Gewalt
zum Krüppel gemacht worden, nun solle auch die Militär-
verwaltung für ihn sorgen!“ Vorlesendes ist aus mehr-
fachen Gründen interessant. Erstens lehrt es, daß jeder in
der Kaserne durch Mißhandlung Geschädigte Schadenersatz
fordern sollte. Dann zeigt die Darstellung des demokratischen
Blattes, daß die Militärverwaltung das Bestreben hat, sich
einen in der Kaserne zum Krüppel geschundenen Menschen
von halbe zu schaffen bezw. sich jeder Schadloshaltung be-
sehlen zu entschlagen. Wir halten ein derartiges Vorgehen
der Militärverwaltung für ein höchst bedauerliches. Denn
dasselbe untergräbt das Rechtsempfinden des Volkes, welches
es nicht begreifen kann, daß man Hauptleute, welche um
die Majoratsrechte nicht herumkommen vermögen, in den besten
Jahren pensioniert, den armen Krüppel aber einfach wieder
denen Angehörigen zur Ernährung aufhalten will. (Sonder-
druck kündigt die fernere Meldung, daß der Unteroffizier, welcher
den jungen Selbig zum Krüppel machte, zwar in Unter-
suchung war, jetzt aber wieder Dienst thue. Soll er am
Ende straffrei ausgehen?)

Zur Kassel-Melburger Wahl rät „Das Volk“
des Stöcker, keinen Mittelparteiern zu wählen, der „Reichs-
bote“ empfiehlt den Nationalliberalen als „kleineres Uebel“
und Herr Eugen Richter sagt: „Wir sind der Ansicht, daß
die freistimmigen Wähler, welche durch ihr Eintreten für den
nationalliberalen Kandidaten die Antisemiten aus der Stich-
wahl verdrängt haben, nur halbe Arbeit geleistet haben
wären, wenn sie jetzt nicht auch dafür sorgen wollten, daß
der Sozialdemokrat unterliegt.“ Ja natürlich! Das wußten
wir schon voraus. Pac schlägt sich, Pac verdrängt sich —
wenn's gegen die Sozialdemokraten und Arbeiter geht.

Ein schönes Lied vom neuen Kurs kann die „Zeitung
der deutschen Bergleute“ in Gelsenkirchen singen. In
seiner letzten Nummer schreibt das genannte Blatt: „Schred-
liche Menschen sind die Redakteure, ja sie sind laut Aus-
spruch eines vollständigen Spießbürgers, den wir neulich zu-
hörten, zu allen Schönheiten fähig; doch die Schredlichkeit
der Schredlichen scheinen die Redakteure des Verbandesorgans
zu sein, wenigstens nimmt sie der Staatsanwalt am aller-
schärfsten auf. Kamerad Müller bißt für ihre Preis-
schänken ausgiebig eine Gefängnisstrafe von nicht weniger

Der im Dienste der geachteten Firma Werbau ergrante
Mann sitzt sichtlich unter der ganzen Schwere des Unglücks.
Ihn traf der Schlag mit voller Wucht, da ihm das Wohl
des Hauses noch über dem eigenen stand. Trotzdem sprach
nun aus seinem Antlitze die ruhige Würde des unverdienten
Lebens.

„Zuerst war auch er hilflos geworden und hatte in der
Ueberführung jene Depesche an den Sohn des Prinzipals
abgeschickt. Dann aber erlangte er die taute Ueberlegung
wieder. Es galt, wenn möglich, die Türe des Geschäftes zu
reißen, den Mafel von dem Namen des Mannes fernzubalten,
der nach den Aussagen des Arztes dem Tode verfallen war.
Als die Weiden den Anknüpfung erlitten, zog sich der
Doktor distanz zurück, während der alte Kraft auf seinen
jungen Herrn zuging.

„Ein trauriges Wiedersehen, Herr Ernst“, sagte er, indem
er den Sohn des Hauses mit einem mehr als Worte sagen-
den Händedruck begrüßte.

Ernst blickte fragend zu dem benähten Hausarzt hinüber,
der jetzt auf ihn zutrat.

„Herr Werbau, seien Sie meiner herzlichsten Teilnahme
versichert. Ich wollte, ich könnte Ihnen mehr zum Troste
sagen.“

„Also tot, schon tot?“ rief der Angeredete schmerzlich aus.
„Oh! geben Sie mir volle Gewißheit! Erschöpfen Sie das
Maß des Unglücks!“

„Kübig, junger Freund! Noch ist das Schlimmste nicht
eingetreten, noch lebt Ihr Vater, obwohl ich kaum Hoffnung
auf eine Wiedererholung in Ihnen erwecken darf.“

„Dem Himmel sei Dank!“ erwiderte Ernst ruhiger.
Die Ueberzeugung, daß er nun stark sein müsse, um dem
gezeiten Vater in den letzten Augenblicken ein Tröster zu
sein ihm die Glasthür des Geistes zurück.

„Sie mich zu ihm, Herr Doktor!“

Monat an. Der vorige Redakteur Gümninghaus
hat sich am 30. d. Mts. wegen 4 schwerer Verbrechen zu
verantworten und hat bereits seine Dispositionen für eine
längere Abreise getroffen. Gegen den jetzigen Verantwort-
lichen (Schweber) bezw. 3 Unterzungen und dabei ist man
erst bis zu der 2. von ihm herausgegebenen Nr. gekommen.
Derfelbe hat also die schönsten Aussichten, demnächst auf
längere Zeit „beurlaubt“ zu werden. Wie man sieht, ist der
Verbrauch von Redakteuren in Gelsenkirchen ein großer und
während alle die irgendeine Bedürfnis fühlen, hierdurch aus-
drücklich aufmerksam gemacht. Also auf nach Gelsenkirchen!

Lehrer und Polizeidiener. Wie manche Bezirks-
Regierung über den Wert der Thätigkeit der Lehrer
und der Polizeidiener denkt, geht aus nachstehendem
hervor. Auf ein von den Lehrern in Kreuznach an den
Minister um Gehaltsaufbesserung eingereichtes Gesuch erhielten
dieselben, der „A. d. S.“ zufolge, folgende Stelle voran: „
Kreuzing einen Aufschub, in welchem folgende Stelle voran: „
Im übrigen bemerken wir, daß die Begründung Ihres Ge-
suchs als zureichend nicht zu erachten ist. Ungerathenheit
erschient es zunächst, wenn die Lehrer ihre Gehaltsansprüche
denjenigen der Polizeidiener gleichstellen, welche einen an-
gestrengteren und aufreibenderen Dienst jahraus, jahrein
ununterbrochen zu verrichten haben.“ — Wir wissen, daß
stellungsweise der Schulmeister noch weit unter dem Polizei-
diener steht. Sonst spricht aber aus dieser kurzen Notiz
recht deutlich, daß Deutschland ein Militär- und Polizeistaat
ist und von einem solchen man nichts anderes erwarten.

Ueber sozialistische Rabobs schreibt der seines
Phantasie-Reichtums schon oft bewunderte M-Korrespondent
der „Mins. R.“ Er führt auf Grund einer freilich
nicht in Stettin, sondern in Spandau gehaltenen Rede
Behels die Nachrichten über ein angebliches Millionenver-
mögen Singers auf die Wahrheit zurück. Dann bemerkt der
weisse Korrespondent, daß Singer jetzt merkwürdig wenig von
sich hören läßt und schlaw wie Herr M. ist spürt er da
„tiefer Gründe“. Genosse Singer ist nun auf Anraten des
Arztes in einem Kurort und wird deshalb bis zum Beginne
des Brüsseler Kongresses Herr M. keine Gelegenheit ge-
währen können „Helen zu schänden“. Herr M. entsetzt aber
nicht Singer noch einen zweiten Rabob in unserer Partei,
Genossen Diez in Stuttgart, dessen Verlag außerordentliche
Summe einbringen soll. Nun und hat Herr Diez eben-
wenig wohl wie Herr M. seine Widder gezeigt, wir wissen
daher nicht, ob er außerordentliche Summen verdient; wohl
wissen wir aber, daß Genosse Diez alljährlich der Partei-
kasse einen Beitrag abgeben läßt, der wohl alle Leistungen
der nationalliberalen Rabobs für ihre Partei übertrifft.

In Nachen soll am 10. und 11. Oktober ein christ-
lich-sozialer Kongreß stattfinden, auf welchem auch
ein neues Programm beraten werden soll. Wir sind ge-
spant!

Desterreich-Ungarn.

Der ungarische Handelsminister hat den Delegierten,
welche der Arbeiter-Rankenverein in den Industriest-
rat entsandt hatte, die Zulassung verweigert, weil sie —
Sozialisten seien! D heilige Einsat!

Frankreich.

Die erste Nummer des „Anarchistenblattes „Le Forcat“
wurde — wie bereits gemeldet — konfisziert und der
Herausgeber wird wegen Anreizung zum Mord gerichtlich
verfolgt. Nach der Probe französischer Bourgeoisjustiz von
Douai, wo unser Genosse Favargue verhaftet wurde, läßt sich
annehmen, daß auch hier kalte Aufschauung geringfügiger
Thatfachen vorliegen wird, wenn die Anarchisten nicht etwa
Polizisten sind, wie wir das ja auch in der gesegneten
Bourgeoisrepublik schon erlebt haben.

Schweiz.

Aus Zürich wird dem Offenburger „Volksfreund“ ge-
schrieben: Dem Fall, daß Genosse Kachel in Bern zum
ordentlichen Professor an der Universität ernannt wurde,
reicht sich noch ein anderer in Zürich an. An hiesiger Uni-
versität wurde Genosse Dr. C. Schmidt, der einige Zeit
Redakteur der „Berliner Volks-Tribüne“ war, zum Privat-

„Jetzt nicht“ beschimpfte der Arzt. Er liegt momentan
bewußtlos und wird in den nächsten zwei Stunden kaum zu
sich kommen. Söhnen Sie ihm die Haue. Stören Sie ihn
nicht zu früh! Ich werde bald wieder hier sein. Aber auch
Sie, lieber Werbau, bedürfen der Erholung, fügte er mit
besorgtem Blick auf das leichenblasse Gesicht des vor ihm
Stehenden hinzu. „Küßen Sie sich etwas aus!“

„Nein, nein! erst muß ich alles wissen. Begleiten Sie
mich auf mein Zimmer, Herr Kraft! Teilen Sie mir, bitte,
das ganze entsetzliche Ereignis ausführlich mit.“

Der Doktor sah, daß hier sein Kraft vergebens war. „Aber
wenigstens eine Erfrischung nehmen Sie zu sich!“ rief er
eindringlich. Dann verließ er mit kurzem Abschiede das
Haus.

„Besser, ja besser, er erfährt es jetzt, tritt vorbereitet zu
seinem Vater“, murmelte er, während er seiner nahe gelegenen
Wohnung zueilte.

Unterbreifen war Kraft, nachdem er dem Dienstmädchen
in der Küche ein kräftiges Frühstück besohlen hatte, seinem
jungen Herrn gefolgt.

„Wer ist bei ihm?“ fragte dieser, wie sich plötzlich be-
fand.

„Der alte Bartels. Gehen Sie bestwegen ohne Sorge.
Was geschehen konnte, ist geschehen.“

„Haben Sie Dank“, verzückte Ernst, während er eilig Ge-
sicht und Hände wusch und den Herdofen hastig mit einem
bequemeren verdeckte.

Das Mädchen trat ein und brachte das Verlangte. Auf
Drängen des Buchhalters nahm der junge Mann mechanisch
einige Bissen zu sich, indes der Alte ihm Bericht erstattete.
Wir hatten in der letzten Zeit wiederholt bedeutende Ver-
luste durch den Fall großer Firmen, von denen Sie wohl
in den Zeitungen gelesen haben.“ (Fortsetzung folgt.)

dozenten ernannt. Er bekennt mit Winter
Vorlesung über „Carl Marx“ Berthold
wollte sich in Deutschland an einer Unter-
wiese aber überall abgewiesen, wegen „
sagten die Behörden, er ist ein Sozialde-
mokrat. Die Zahl von Deutschland steht ein-
Professoren, die hier bloß die Vertreter der
sind, in Italien, der Schweiz, Belgien und im
Sozialisten Professoren. — Dafür ist Deutsch-
land der Denter“.

Rumänien.

Heiligkeit der Ehe. Der Kronprinz,
acht Tagen erklärt hat, lieber auf die Thron-
Fräulein Sacarescu verzichtet zu wollen, hat
für das rumänische Tröndchen entschieden.
muß wohl nur dem „Volte“ erhalten bleiben.

Amerika.

Vertreter verschiedener religiöser Vereine hat
Versammlung in New-York einen Ausschuß ern-
darauf hinwirken soll, daß bei der Ausstellung ein
ein besonderes Gebäude errichtet werde, in
Methoden und Reklame religiöser Missionen
thropischer Arbeiten dargelegt werden sollen.

Berliner Brief.

Bas soll ich Ihnen heute von Berlin erzählen?
Wirkungen des aprilmäßigen Juliwetters kam ich
den Berliner kennt im Monat Juli über-
schlechten Wetter. Bei stürmendem Regen werden
freilich 's ist ein Unterschied, ob man im w-
Wagen sich (paarigen fahren läßt, oder ob man auf
einem Neubau arbeiten muß.

So erregte es den Unmut der hiesigen Maurer
daß fünfzig Kollegen von ihnen bei Androhung d-
abends trotz des wolkenbruchartigen Regens weik-
müßten.

Ah, was kummert's den Unternehmer, ob der-
morgen krank liegt oder nicht; für den Kranken gie-
wieder Gesundheit und gegenwärtig mehr als sonst.

Wir stehen mitten in einer Krise und hier in Ber-
die ganze kapitalistische (Miß)glückseligkeit gleichsam ver-
konzentriert sich vorfindet, kann man die Symptome a-
deutlich wahrnehmen. Arbeiterentlassungen, Produkt-
schränkungen häufen sich von Woche zu Woche, von
Tag.

Kürzlich wurde in einem Geschäft hier 20 Arbeit-
gefindigt. Was nun thun, wo überall Arbeitsgel-

Man versucht's, sich so lange halten als es geht.
mal winkt einem eine sichere, selbst gutbezahlte S-
aber das Mädchen schlägt dieselbe lieber aus und bie-
ehelich.

Die Not steigt aber, die wenigen Ersparnisse
zunehmen und das Mädchen ist täglich mehr und
flüssen ausgeleht, die sie auf die letzte Ebene trei-

Ein Kneipier möchte das hübsche Mädchen
gerne als Jugumittel bei sich haben; man scheidet kein M-
das Mädchen einzuziehen und es gelingt endlich mit
der Hauswirtin, ja selbst oft der Eltern des armen Mäd-
die geht dies aber zu, fragt mein Leier. Nun gibt
Fall, der sich in allerjüngster Zeit abgepielt hat.

In dem Hause, in welchem das Mädchen wohnte,
unten eine Damenstube, beräumt oder berichtigt, wie
sagen will.

Das Mädchen wohnte bei einer Witwe
Mädchen Geschaffenen vermiethet hatte.

Jeden Abend kam das Mädchen heim
funden zu haben.

Die Schulden bei der Hausfrau wuchsen
frau drängte endlich auf Bezahlung, wobei sie den M-
zuspriach, daß Kellnerin zu werden und nicht
günstige Arbeitsgelegenheit auszusuchen.

Das Mädchen geht diesmal noch nicht
zwischen hat sich der Wirt bereit erklärt, im rück-
Summe der Frau zu zahlen, falls das Mäd-
Dienst trete.

Jetzt stellt die wohlmeinende Hausfrau an
die Alternative, entweder müsse sie sofort
lassen und sie behalte sich ihre Sachen zurück,
sie die Stellung beim Wirt unten annehmen,
bleiben.

Kein Geld, keine Arbeit, auf die Straße
Stelle, wo man sein Haupt zur Haue nieder-
nein, vorher lieber noch Kellnerin.
So wird man aus Not dies oder jenes, in
Kellnerin.

Und eine Kellnerin kehrt selten zurück zum
sie geht rasch körperlich und geistig verloren.
Es ist dies nur eine geordnete Entwicklung aus
Waise, wie eine Krise Arbeiter und Arbeiterinnen elend
und, während sich solche Szenen abspielen, schwelgt womög-
der Chef, der das Mädchen entlassen hat, im Geb-
Rorderney und erholt sich von den Strapazen seines
Nichtstuhns.

Immer mehr fangen glücklicherweise auch die Mädchen
an, ihre Gleichgültigkeit in sozialen Dingen aufzugeben und
den Männern gemeinsam für die Befreiung der Arbeiter-
zu arbeiten. Der Jüngweldlicher Arbeitskräfte vom
zeit ihnen immer mehr den Segen einer strammen D-
garni-
zu tei werden lassen möchten.

Denn der Zug vom Lande nach Berlin, erst name
tliche weibliche Arbeiter meist ein Zug ins Elend. Die ein-
Dienstmädchen wissen davon zu erzählen und nicht
einzelne macht, wenn sie sich verraten sieht, ihm Leben
ein gewaltsame Ende; sie lebt weiter, sie sieht wer —
nicht aus Liebe, so doch um Geld.
Weil ich gerade vom Selbstmorde rede, will ich
vergeffen, jene Tragödie zu erzählen, die sich glück-
nächsten Nähe von Berlin zugetragen hat. (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Verein Deutscher Schmiede.
Heute Sonntag den 25. Juli abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht von der Metallarbeiter-Versammlung. 3. Beschließendes.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.
Zentral-Franken- und Sterbekasse für Frauen und Mädchen Deutschlands (Zahlstube Halle).
 Sonntag den 26. Juli 1891 abends 8 Uhr im „Gieseler“
Vierteljahrs-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. — 2. Delegiertenwahl zu der am 17. September in Nürnberg einberufenen General-Versammlung. — 3. Beschließendes. Die Erbschenkung.

Achtung Maurer!

Donnerstag den 28. Juli cr. abends 8 Uhr im Saale der „Wörthburg“, Harz 48 b
öffentliche Maurer-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die jetzige Arbeitslosigkeit und wie sie derselben abzuhelfen. Ref.: Herr Hofmeister. — 2. Versicherung des Delegierten von der Konferenz deutscher Maurer in Berlin und Wahl eines Vertrauensmannes der Maurer Deutschlands. — 3. Ergänzungswahl der Bezirkskommission. — 4. Beschließendes.
 Der Einberufer.
 NB. Bequemenfalls auf die Wichtigkeit der Tagesordnung, werden die Kollegen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. [2425]

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler von Halle und Giebichenstein.
 Sonntag den 26. Juli
großer Saidegang.
 Abmarsch von Halle: 1/2 Uhr von der Elisabethbrücke mit Musik. Von Giebichenstein: Pontonbrücke.
 Freunde und Genossen sind hiermit freundlichst eingeladen.
 Die Verwaltung von Halle und Giebichenstein.
 Bei ungünstigem Wetter: große Unterhaltung von 1/4 Uhr an in Wörth Restaurant. [2424]

Verein der Hufeisen-, Blech-, Schmiede und deren Hilfsarbeiter zu Halle a. S. und Umgegend.
 Sonntag den 26. Juli nachmittags 4 Uhr im Soffäger
Sommerfest
 bestehend in Konzert und Ball unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Vorwärts“ (gemischter Chor).
 Hierzu sind Freunde und Genossen eingeladen. Karten liegen aus in den Zigarren-Geschäften von Sanow, Gehring, Hofmann, Köster und Barbiergeschäft Wörth.

Bölkes Restaurant.
 Heute Sonntag von 11 Uhr
gr. Extra-Frühshoppen-Konzert.
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Wein schön eingerichtetes
Restaurant
 halte meinen Freunden und Nachbarn bestens empfohlen. [2455]
 A. Edel, Wörmitzerstraße 47.

Restaurant Rosstrappe, Harz 22.
 ff. Bauersches Bier, Kulmbacher Bier, Weißbier, Bitterfelder Champagnerbier. Jos. Streicher.
Gast- und Logierhaus zum Thalamt
 empfiehlt seine freundlichen geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
 Speisen und Getränke vorzüglich.
 Sonntag von früh an Speckkuchen. — Schönes Vereinszimmer für Gesellschaften.
 Willh. Jünger.

Die Döllnitzer Mehlhandlung von C. Schönfelder,
 Wilsdorfstraße 10 b (früher gr. Schlamm)
 empfiehlt ihre vorzüglichsten Weizen- u. Roggenmehle zu Tagespreisen, sowie sämtliche Kolonialwaren.
En gros. Zigarren. En détail.
 Empfehle allen Freunden und Genossen mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten und Tabaken. Spazierhüte und Rauchtütensüßen.
Albert Sanow, gr. Schlamm (Forelle).

Kaffees
 vorzüglich im Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 und 2 M. per Pfd., Malakaffee (gehobener Weizen) per Pfd. 30 M., gebranntes Korn per Pfd. 25 M. empfiehlt
W. Dudenbostel, Breiter- u. Laurentiusstr.-Gde.

Gegründet 1865.
 Billigste und einigste Warenhaus
 Part. I. II. u. III. Etage in Halle,
 wo sämtl. Artikel in größter Auswahl vertreten sind.
H. Elkan
 Warenhaus
 Halle a. S., Leipzigerstr. 90
 empfiehlt



Herren- und Knaben-Garderobe
 in bester Näharbeit und elegantem Sit. Elegante Frühjahrs-Leber-tischer von 6-18 M. eleg. Herren-Stoff-Anzüge von 10 M. an bis zu den hochfeinsten, elegante Herren-Beinkleider von 3 M. an bis zu den hochfeinsten, elegante Herren-Jackets u. Joppen von 5 M. an bis zu den hochfeinsten, elegante Reiter-Hosen, schwarz, auch Reiter-Juden etc., Knaben- und Burken-Anzüge von 2.50 M. an bis zu den hochfeinsten, mit Ärmeln und Ärmeln, je nach Wunsch, am Lager. Weizen 2 M. Arbeits-hosen: Kaffinet 1.50 M. engl. Leder von 2 M. an, echte engl. Lederhosen von 2 M. an, bunte Arbeiter-Normal-Anzüge etc., Reiter-Leber-tischer zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Beschleunigung und Weg auf elegante, gutgehende Herren-garderobe ohne Preis-anschlag. Großes Stofflager.
Damen-Konfektion und Mädchen-Wäntel.
 Damen-Neuen-Wäntel u. Paletots schon von 5.50 M. an bis zu den feinsten, schwarze elegante Jacketts von 5 M. an. Mantellets von 6 M. an, Damen-Stoff-Jacketts v. 2.75 M. an, Zeitl. Zellen von 2.00 M. an, 10 000 Mädchen-Frühjahrs-Wäntel von 1 M. an, Kinder-Jackets von 50 M. an. Die Sachen zeichnen sich durch äußerst elegante Façon und Sitz aus.

Schuhwaren.
 Herren-Stiefeln und Stiefeletten von 5 M. an Reiter-Galochschuhe zum Binden und mit Gummi von 5 M. an Damen-Stiefeletten von 4 M. an in Led. gelb genäht von 5 M. an Goldstiefel und Ballstiefe von 2 M. an. Senegalestiefeln und 3. Schürren von 3 M. an. Kinder-Galochschuhe von 50 M. an. Pantoffeln, genagelt 60 M. Senegalestiefel, halbe, Pflüschschuhe, Pant- und Filzschuhe etc.
 Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100-150 Paar.
 Häute hauptsächlich g e n a g e l t e Schuhe, keine Maschinenware, die oft nur gepappt ist.



Wein Manufaktur- und Kleiderstoff-Lager
 ist mit allen Neuheiten versehen Kleiderstoffe von 30 M. an, Samas von 50 M. an, Gailamas von 20 M. an, Zuchlerstoff, alle Farben, von 50 M. an, Leinwand, Gansdosen, Leinen von 20 M. an, Bettzeuge von 15 M. an, beste Qualität von 30 M. an, Gardinen von 16 M. an. Mehrere 1000 wolkene Läger von 30 M. an. Schwere Kallmuttertücher von 1.10 M. an. Barchent-Betttücher von 1 M. an. Unterhosen v. 50 M. an. Hüft-tücher von 75 M. an.
 Beste Bettfedern
 p. Pfd. 80, 90, 160, 175, 200, 250 M.

Vollständiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts.
 Mein Lager enthält große Vorräte in
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Posamenten, Gardinen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Trikotonen, Strümpfen, Hand-schuhen, Trikoblusen, Satinblusen, Wouffelinblusen, Mädchkleidern.
Trikottailen, schwere Winterware,
 früher 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 6.00.
 jetzt 1.50 2.00 2.50 3.00 3.50 4.50.
Satinblusen prima Qualität 1.75, sonst 2.50.
Korsetts 80 Pf., 1.00. 1.25-4.50, sonst das Doppelte.
Barchenthemen, extra schwer 1.75 und 2.00, sonst 2.50 und 3.00.
Schürzen in Leinen, Stück 75 Pf., sonst 1.25.
 Sämtliche Artikel zur Damen- und Herrenschneiderei. Jeder Käufer kann sich überzeugen, daß alle Waren in guter Qualität zu herab-gesetzten Preisen verkauft werden.
Gustav Blochert,
 Rannischestraße 3.

Mehl- und Vorkost-Geschäft
 Leipzigerstrasse 71.
 Empfehle meine Mehlwaren in bekannter Güte, sowie sämtliche Materialwaren zum billigsten Preise. Ferner offeriere ich gute Wurst und Fleischwaren von vorzüglicher Güte und billigsten Preisen. Gleich-zeitig empfehle neue Kartoffeln und saure Gurken.
Heinrich Class.

Neu 2.50. Hut-Bazar. 3.50 Neu.
Güte, Nutzen, Schlipse zum billigsten Preise.
 Grosse Klausstrasse 33.

Quirin Moser
 empfiehlt sein gut assortiertes Lager von
Bürsten- und Pinselwaren (eigenes Fabrikat), Rohr- und Kokos-Matten bester Qualität, nur gute, reine Waren. ff. Parfüms, Seifen- und Zahnpfennige hier auf Lager.
Friedrich Koch, Leipzigerstr. 71.

R. Herrmann, Keilstraße 5
 bringt hiermit seine
Mehl-, Futterartikel-, Butter- und Gier-, sowie Materialwaren-Handlung
 in empfehlende Erinnerung.
Otto Schröder,
 Geißstraße 49
 empfiehlt Freunden und Genossen sein
großes Lager
sämtlicher Schuhwaren
 mit Kontrollmarken.



Guido Pickert,
 praktischer Vertreter der arzneilosen Heilweise,
 gr. Steinstraße 42 II.
 Behandlung Kranke jeder Art nach den Grundrissen der arzneilosen, nat-r-gemäßen Heilweise. Lamp- und Bannensüder im Hause. Seit Januar d. 96. nachweislich über 200 Kranke mit Erfolg behandelt. [2456]

Paul Melzer
 Wertheburgerstr. 48, Gde. Vahobustr.
 empfiehlt den Herren Rauchern sein
höchste assortiertes
Zigarren-Lager
 in allen Preislagen.

Kinderwagen, Reisekörbe
 große Auswahl, billige Preise. [3931]
K. A. Koch, Geißstr. 20.
 Nehme alte Kinderwagen in Zahlung.
 Empfehle mein
Tabak- u. Zigarren-Geschäft
 einer gütigen Berücksichtigung, indem i-hres Bemüht sein werde, meine gezeigten Kunden nur mit einer guten Ware zu versehen zu helfen.
 Fr. John, gr. Klausstraße 88.

Herrenhüte
 mit Kontrollmarken, sowie selbstgeher. Hüten
 empfiehlt wie bekannt zu billigen Preisen
 3093] **H. Baumann,**
 Geißstraße 73 an der Promenade.
 Kein Fabrik, darum bedeutend billiger.



Albert Schmidt,
 Rockmachermeister,
 Halle a. S., Steinstraße 3
 empfiehlt bei reicher Auswahl
Kinderwagen
 wegen vorzüglicher Satton zu be-deutend ermäßigten Preisen.

Billigste Bezugsquelle für alle Arten Hüten unter Garantie.
C. & R. Ketscher, Kuglgasse 4
 (Stein Roden). [2477]

Gegründet
1859.

J. LEWIN.

Gegründet
1859.

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.
Telephon-Anschluss 195 für Halle und ausserhalb.

Nach beendeter Lager-Aufnahme eröffnete ich, wie alljährlich, meinen grossen

Inventur-Ausverkauf.

In sämtlichen Abteilungen meines Geschäftshauses, die bekanntlich stets im grössten Massstabe sortiert sind, sind von mir die Preise für alle Waren-Gattungen derartig zurückgesetzt worden, dass eine gleich günstige Gelegenheit zum Einkauf so bald nicht wieder geboten werden kann. Besonders meine noch in grossem Umfange sortierten Lager in

== Elsässer Wollmousetine ==

sowie in

== Elsässer Waschstoffen, ==

als auch in reinwollenen Sommer- und Winter-

Kleiderstoffen

sind, um wegen vorgertückter Saison vollständig damit zu räumen, **bedeutend unter dem Herstellungspreis** zum Verkauf ausgelegt.

In der Abteilung für

Damen- und Kinder-Konfektion,

in welcher

Promenades, Visites, Umhänge, Jacketts, Regen- und Staubmäntel

noch in reichster Auswahl vertreten sind, sind sämtliche Piécen, die an und für sich schon erheblich im Preise reduziert waren, nunmehr **mit den niedrigsten Inventurpreisen** versehen worden.

In meinen Abteilungen für

Leinen- und Baumwollen-Waren,

sowie für

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen und Tischdecken,

habe ich grössere Posten zu

ganz besonderen Gelegenheitskäufen

zusammengestellt und offeriere ich

- Einen grossen Posten prima **Elsässer Hemdentuche,**
- Einen grossen Posten zurückgesetzter **Axminster-, Plüsch- und Tapestry-Teppiche,**
- Einen grossen Posten zurückgesetzter **Tischdecken und Portiären,**
- Einen grossen Posten **Gardinen in älteren Mustern,**
- Einen grossen Posten **Stepdecken**

weit unter Herstellungspreis.

Damen-Blusen und Tailen in Trikot, Kattun, Halbflanell und Wollmousetine von **1 Mark** an.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 172.

Halle a. S., Sonntag den 26. Juli 1891.

2. Jahrg.

Im Bahnhof.*

Stige von Max Herrlein (München).
Der Vater war draußen auf dem Komptoir, Mama hatte plötzlich ihre Migräne bekommen. So fuhr Melanie allein zum Bahnhof, um ihren von einer Geschäftstreue zurückkehrenden Bräutigam zu empfangen. Sie irrte in dem neuen Prachtgebäude einige Minuten suchend umher, ehe sie sich zu recht fand. Im Wartesaal hörte sie, daß der Zug Verspätung habe. Sie nahm Platz, ruhig vor sich hinsehend. Es war ihr gleichgültig, wann dieser Zug ankam.

In ihrer Nähe saßen zwei Herren. Der eine, offenbar aus der Provinz gekommen, ließ sich von dem anderen die Anlage und die Einrichtungen des Bahnhofs erklären und sprach dabei lebhaft seine Bewunderung für all' das Erstaunliche und Wertwürdige aus, was er hier in der Hauptstadt gesehen hatte. „Es ist großartig, wie die Menschheit fortschreitet! Die Technik, die Wissenschaft, die Zivilisation!“

Melanie achtete ihres Gesprächs nicht. Sie war mit ihren Gedanken beschäftigt, die wie im Traum in die Vergangenheit zurückführten. Reicher Leute Kind — in diesen drei Worten lag ihre Jugend begraben. Wenn ihre Erinnerung all' die Jahre durchflog: es war immer das selbe Bild. Ihr Vater, der stolze reiche Mann; ihre Mutter, die gelehrte schöne Frau. Eine endlose Reihe von Erziehern, Lehrern, Vätern, Dienern; sie selbst verwöhnt, verzogen. . . köstliche Kleider, köstlichere Launen. . . Wabere, Theater, Konzerte, Balls, Gesellschaften. . . Immer, was der eine Tag brachte, am anderen Tage vergessen, um Neuem, bald wieder Vergessenem zu weichen. . . Es hastete nichts in ihrer Seele. Sie war achtzehn Jahre alt geworden, als Ostau —

„Eben da sie feiner dachte, hörte sie seine Stimme. Sie blickte auf. Er stand vor ihr.
„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie anrede!“
„Ich bitte sehr.“ Sie wußte nichts anderes zu erwidern. Aus seinem jungen kummerlichen Gesichte schauten zwei große Augen auf sie nieder. Sie sah ihn auch an mit ihren dunklen Augen, die so in tiefen Fremde zu blicken wußten — wenn sie wollte. Oh, er kannte den Blick wieder, das Antlitz, den festgeschlossenen Mund! Dieses Schweigen, diese starrte Miene hatte sie ihm stets entgegengekehrt, wenn er zur Entschuldigend drängte, ihren Eltern sich entdeden wollte.
„Gehalten Sie mir —“, sagte er, indem er sich an ihrer Seite niederließ.

„Ich bitte —“, konnte sie nur wiederholen.
„Ich hätte nach Ihrem letzten Briefe Sie nicht wieder angehend“, brach er endlich mit leiser Stimme hervor. „Aber vielleicht ist es kein Zufall, daß wir uns noch einmal treffen, vielleicht will das Schicksal, daß. . . Ich reife, weit, weit fort. Ich werde nicht wiederkommen. Was mich jortreibt —“
„Warum sagen Sie mir kein Wort, Melanie? Fühlen Sie denn gar nichts mehr?“

„Ich darf nicht.“
„Sie dürfen nicht? Aber mich, den armen Muffelacker, der nichts hat als seine Kunst und seine Liebe, mich erraten lassen. . . hoffen lassen. . . mir sagen, daß. . . Das dürfen Sie? Und eines Tages dann ein Brief: Kommen Sie nicht mehr, ich werde mich verloben, leben Sie wohl, vergeßen Sie mich!“
„Meine Eltern — sie erlauben es nicht. Ich soll einen Mann heiraten, der — der mehr —“

„Einen reicher Mann, nicht wahr? Aber warum denn?“
„Als er die Frage ansprach, glitt es wie ein feines Lächeln über ihr Gesicht. Er lag es — und plötzlich verstand er, was er niemals verstanden hatte.
„Ach!“, sagte er. „Das ist etwas anderes. Sie finden es ein wenig einfältig, daß ich das nicht begreife: Reich zu Reich. Sie haben mit mir fortetiert, scheint mir. . . Ein Verbrechen haben Sie an mir begangen.“

„Nein, nein! Ich habe Sie wirklich. . . wirklich. . .“
„Ja, für eine Woche, für einen Monat. Aber als Ihre Eltern Ihnen die Wahl gaben zwischen dem armen und dem reichen Mann — Lieben Sie vielleicht jetzt — Ihren Herrn Bräutigam?“
„Im Leben erfüllt sich eben nicht alles, wie man sich's denkt. Man muß sich dem fügen, was die Gesellschaft erwartet und was sie verlangen darf, weil —“
„Oh, Sie haben Ihre Lektion gut eingelesen. Aber fühlen Sie denn nicht, wie häßlich es ist, was Sie da sagen?“

„Ich finde es nur vernünftig, erwiderte sie und sah ihm ins Gesicht. „Ich habe es sogar nicht gleich einsehen wollen, denn ich bin nicht so. . . so, wie Sie glauben. Aber es ist doch das Richtige.“
„Eine solche Ehe ist eine Sünde, eine Schmach!“
„Dann wären die meisten Ehen. . . Sie kennen eben die Welt nicht.“
„Aber Sie kennen die Welt, o ja!“ Er wollte beschwörend ihre Hand fassen. „Melanie!“

„Sie entzog sie ihm, mit einem Blick auf die beiden Herren, die bewundernd den Saal durchschritt hatten und wieder in ihre Nähe gekommen waren.“
„Vereitigung — sie stand auf —, „der Zug fährt eben ein, ich muß auf den Perron, ich erwarte meinen Bräutigam.“

Er sprach kein Wort mehr. Sie, ohne ihn anzusehen, trat zur Thüre und verschwand.
Wie ein ungeheurer Grimm stieg es in seiner Brust empor, ein Born gegen sie, die ihm auf ewig verloren war, gegen jene anderen, die sie ihm genommen hatten, gegen alle, die

Tag für Tag das heilige Gesetz der Natur antasteten, verletzten, schändeten. . .
Gleich nach Melanie verließen auch die beiden Herren den Saal, während der eine seinen entsetzten Ausruf wiederholte: „Ja, die Zivilisation, die Zivilisation!“
Und zwischen seinen bleichen Lippen kam ein einziges Wort kirschend hervor:
„Barbaren!“

Das Schmarozertum in der Gesellschaft.

(Nach Prof. A. Schaffke's „Bau und Leben des sozialen Körpers.“)

Unter Parasiten oder Schmarozern verstehen wir Subjekte der Gesellschaft, welche dem Staate oder Einzelnen durch List oder Gewalt einen Teil der materiellen Mittel entziehen, ohne nützliche Gegenstände zu leisten. So leben wir als Schmarozern bald einzelne Individuen und Familien, bald große Organe des Gesellschaftskörpers, bald ganze Vorden und Völker aufstehen.

Nicht selten sehen wir ganze Nationen, wie ein Raubvögel, in fremde Volkstörper erodernd und räuberisch oder schleichend und listig eindringen, um vom fremden Volkstörper Unterhalt zu ziehen, ohne irgend etwas oder doch ohne Nützliches und Nützendes zum Entgelt zu geben.

Als Schmarozern treten einzelne Stände und Berufe auf, welche ihre geistliche und weltliche Gewalt als Hilfsmittel zum arbeitslosen Missethätigen am Rande der arbeitssamen Volksgenossen mißbrauchen. In der Kirche, im Staat, im Parteileben, in der Kunst und Wissenschaft, in der Gesellschaft und im Privatleben bohren sich Schmarozern fest. Schmarozern ist ein fauler Beamtenstand, eine üppige Priesterkaste, ein ausdauerndes Militärsystem, ein wucherischer Spekulationshandel.

Der Staat ist nicht selten ein reines Ausbeutungsfeld für die Schmarozersippen einzelner Familien, aus welchen oft nur einige wenige politisch und sonst dienstvolle Individuen als Ausnahmen hervortreten, während die Masse in Form der Sinecuren (Aemter ohne Geschäfte), Verlorenungen, überreichen Gehalte, des alleinigen Grund- und Kapitalrentenbezuges ein unnützes, müßiges Leben fristet.

Die Ausbeutung des öffentlichen Haushaltes durch Schmarozern zeigt sich ebend, der es beobachten will, an der Fütterung sauler Christen durch Staat und Kirche, an der Korruption und Bestechlichkeit der Beamten, an der Uebertragung von öffentlichen Stellen an unfähige Parteigänger, an der Ausbeutung des öffentlichen Parteilebens für arbeitslosen Privatgewinn. Die Schmarozern sind hier geradezu Legion.

Was in die höchsten Regionen des materiellen und des geistigen Volksebens können wir täglich die Erfahrung machen, daß unfähige Hohlköpfe und Intriganten Erfolge einheimen, die eigentlich jenen zurückgedrängten stillen Arbeitern gebühren, deren Kraft der freie Schmarozern ausnißt.

Die Ausbeutung der Gesamtheit durch einzelne Stände und Individuen findet namentlich im Gebiete der Staatswirtschaft, in den Formen des Steuerdrucks u. s. w. Das Ausschmarozern einzelner Klassen und Stände durch andere Klassen oder durch Individuen läßt sich gut beobachten in Zeiten, wo der Bauern- und Handwerkerstand die misere contribuentis plebs — das elende steuerabhängige Volk — bildet, wo die Volksmasse ein Proletariat ist, auf Hungerlohn und Sklavenarbeit geteilt, von wenigen Plutokraten (Goldbarone) ausgebeutet wird. Die ganz oder teilweise unvergoldene Ausnützung fremder Arbeitskraft findet gegen Sklaven und Leibeigene statt; oder auch im liberalen Staat findet Arbeitsausbeutung statt. Das Drohnenleben auf Kosten der Arbeitsbienen, das Faulenzen der Raubameisen auf Kosten ihrer Sklaven lehrer hier sozial wieder.

Es giebt eine Seite der sozialen Gerechtigkeit, welche nicht als Mittel und Einzugspunkt der parasitischen Ausbeutung dient. So wird namentlich der Ruf und die Ehre von Seiten der Schmarozern angegriffen, um Erpressung zu üben. Das Altertum hatte hierfür Retoren (Schönredner) und Sophisten (spitzfindige Leute, die durch trügerische Argumente zu blenden und zu täuschen suchen), wir haben ein ungeheures Parasitentum an jenem unfähigen feilen und leider weit verbreiteten unaufrichtigen Journalismus, dessen Redaktionsbureau sich selbst ankündigt als „Gewölbe“, wo man Publizität verkauft.

Wissenschaft, Literatur, Presse, Kunst prostituieren sich nur zu oft, indem sie ihre Wissen und ihren Reiz um großen und leichten Einkommens willen schmarozertisch verwerten. Das Wort „Parasit“ war schon im Altertum für mißessende Künstler, Gelehrte, Philosophen, Retoren und Sophisten üblich. Auch heute schmarozern diese Klassen nicht bloß für ihren Bauch an den Taschen der Reichen und Mächtigen, sondern auch, und viel ergiebiger, für ihre Bereicherung bei Gründungen, „Emissionen“ und „Konfortien“.

Es giebt aber auch Parasiten der Politik, welche Herrschaft und Macht zu einem ihrer Leistungen nicht entsprechenden Einkommens ausbeuten, Verwaltungsrat-Tantiemen und andere Vorteile erziehen. Hierdurch ist der heutige Parlamentarismus in vielen Staaten kerkfaul geworden.

Ein hauptsächliches Mittel, um ohne berufliche Gegenleistung sich Anteil an Nationaler Einkommen zu verschaffen, liegt im ausschließenden Besitz der äußeren Produktions- und Erwerbsmittel der Bevölkerung und betriebligen Rentenquellen. Diejenigen Rentner, welche ihr arbeitsloses Einkommen bloß als Mittel privaten Genußes, nicht als unabhängige Ausstattung für irgend welche freiwillig übernommene politische

oder wissenschaftliche oder sonstige Berufsleistung behandeln, wird man zu den Parasiten der Gesellschaft zu zählen haben. Die an Dummheit aller Art reichen Großstädte und Vergnügungsorte erziehen eine große Ausdehnung dieses Parasitentums.

Das Interesse des Schmarozers ist der arbeitslose Unterhalt.

Ein unbekannter Parasit ist der Wucherer. Die Eigentümlichkeit des Wuchers besteht darin, daß der Schmarozern als Mittel der Ausnützung selbst Vermögen amendet, um in irgend einer Art von Güterverkehr, in Kauf- und Leihgeschäften, in Realitäten u. s. w. auszubenten.

Die Schmarozern erzeugen und finden ihrerseits wieder Schmarozern. Das untergeordnete Schmarozertum wird sich überall einstellen, wo der Hauptschmarozern viel Unterhalt leicht gewinnt. Am Hofe eines Fürsten, der seine Einkünfte nicht für den öffentlichen Nutzen verwendet, stellt sich stets eine ganze Rangordnung von Schmarozern ein, von den Fürstentumreisen bis zur „ausgehaltenen“ Frau des letzten Hoflings herab. Um die nichtsnutzige jeunesse dorée (goldene Jugend) der Plutokratie (Selbste) sammelt sich eine Horden von überflüssigen Meistern und faulen Herumtreibern. Um die Gauner scharf sich der Wucher, der Diebeshehle und die Prostitution.

Bei der Schen gegen ernste Berufstätigkeit, bei der Leichtigkeit des Erwerbes, bei der Sinnlichkeit der Lebensrichtung, bei dem Bedürfnis der Vereinigung zu gemeinsamer Ausbeutung eines Dritten erklärt sich die Zugänglichkeit der ersten Parasiten für Parasiten zweiter und dritter Ordnung, die Umgebung reicher Faulenzen mit nichtsnutzigen Gefinde, der allgemeine Bund der Gaunermwelt mit der Prostitution sehr leicht.

Durch Auseinanderstellung der vorstehend aufgestellten Gesichtspunkte wird sich ein ziemlich vollständiger Ueberblick über die weitestgehende Verbreitung des gesellschaftlichen Schmarozertums gewinnen lassen, welches zu befeitigen die Aufgabe aller derjenigen sein muß, denen das Wohl der gesamten menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt.

Vermischtes.

* **Gott bezahl!** Viele derjenigen Leute, welche stets mit der Bibel und dem Gebetbuch unter dem Arme einherstolzieren, üben die Nächstenliebe weit mehr mit Worten als mit Taten aus. In dem in pharisäischer Manier mit seiner „christlichen Gefinnung“ gar zu gern prunkenden „Reichsbote“ fand sich jüngst folgendes Inserat:
„Dank und Bitte.“

Auf meine Bitte im „Reichsbote“ und in der „Kreuzzeitung“ sind für den armen Jüngling, der Lehrer werden will, eingegangen: Dshau 10 M. F. v. W., Harnbut 8 M. F., Schrimm 1 M. F., C. C., Berlin 1.06 M. Sa. 20.05 M. Gott bezahl! Die Inserate in den beiden Blättern kosteten aber 19.10 M., wobei noch 5 Broz. Ermäßigung unbegriffen sind, wofür den genannten Zeitungen ebenfalls herzlich gedankt wird. Es bleiben demnach ein Abtrag noch 1.65 M. Lieber Leser, hab' also noch einmal Erbarmen und hilf!

Breslau, am Tage von Königgrätz.
Mauritiusstr. 20. Dr. E. Hoffmann.
Das „Gott bezahl!“ ist auch im frommen „Reichsbote“ fett gedruckt. „Der Herr Einseher scheint,“ so bemerkt dazu der „Spottvogel“, einen ganz besonderen Wert auf die Tette zu legen, welche er mit diesen Worten auf den lieben Herrgott“ zieht. Umso mehr muß es uns befremden, daß sowohl der christlich-germanische „Reichsbote“, als auch die noch christlicher und germanischer „Kreuzzeitung“ sich mit dieser soliden Bittgesandtheit zufrieden geben, sondern sich den Interzessionen mit zusammen 19.10 M. von den Geldern bezahlen lassen, welche mühselige Christen aufgebracht hatten, um dem armen Jüngling das Studieren zu ermöglichen.“

Hierzu erhält die „Berliner Volkszeitung“ von Herrn Dr. Hoffmann an folgende Zuschrift: „Auf Ihre unter der Spitzmarke „Gott bezahl!“ gedachte Notiz, betreffend mein Inserat im „Reichsbote“, bitte ich ganz ergeben, berichtigten zu wollen, daß die betreffenden Inserate in der „Kreuzzeitung“ und im „Reichsbote“ laut Rechnung, bei 50 Broz. (nicht wie im „Reichsbote“ irrtümlich bei 5 Broz.) Ermäßigung, zwar 19.20 M. kosteten, daß aber beide Zeitungen den Betrag in zuvorkommendster Weise nicht nur gestrichen, sondern ein weiteres Inserat unentgeltlich aufnahmen. Dies zur Steu der Wahrheit!“

* **Die Heuschrecken in Algerien.** Anlässlich der Heuschreckeneplage in Algerien bringen Pariser Blätter eine gelungene Satyre auf die französische Verwaltung. Das kleine Entreelet ist leicht aus lauter Telegrammen zusammen:

Ein algerischer Bauer an den Präfekten von Dran:
Soeben Heuschrecken in meinen Weinbergen entdeckt. Was thun?

Der Präfekt von Dran an den Gouverneur von Algerien:
Bauer soeben Heuschrecken Weinberge entdeckt. Bitte umgehend Instruktionen senden.

Der Gouverneur von Algerien an Herrn Constans, Minister des Innern:

Präfekt telegraphiert mir, daß algerischer Bauer soeben Heuschrecken Weinberge entdeckt. Welches ist Ansicht Regierung über dieses Ereignis?

Herr Constans an den Präfekten der Finanzkommission des Senates:

Depesche Gouverneurs Algerien erhalten, daß Präfekt ihm telegraphiere, daß algerischer Bauer, der guter

*) Aus der „Frankfurter Zeitung“.

Quelle weiß, ihm beschwere, Heuschrecken seien angekommen. Gebiete scheinige Beschlußfassung.
 Der Präsident der Kommission an Herrn Confans:
 Antworten Sie Gouverneur, daß Senat sich mit ihm befähigt.
 Herr Confans an den Gouverneur von Alger:
 Sagen Sie dem Präsidenten, daß alles gut steht.
 Der Gouverneur von Alger an den Präsidenten:
 Benachrichtigen Sie Bauern, daß nach Ansicht Regierung keine Heuschrecken Alger vorhanden.
 Der Präfekt von Dra an den Bauern:
 Sie sind Dyer Täuschung gewesen; wir wissen

genauestens, daß niemals Heuschrecken in Ihrem Weinberge vorhanden waren.

halm Quasse ein S. (Blumenshofstraße 4). Dem Geiger Theodor Blüte ein S. Albert Quack (Streiberstraße 7). Dem Handarbeiter Wilhelm Wolf eine Z. Minna Frieda (Dienitz). Dem Zeichner Karl Kufner ein S. Bernhart Faust (Friedrichstraße 1). Dem Bildhauer Friedrich Stöckel ein S. Johannes Walther (Gerechthausstraße 8). Dem Schmied Otto Adermann ein S. Hermann May (Kreuzstraße 5/6). Dem Eisenarbeiter Max Berner ein S. Willh. Max Baldemar (Schubwigstraße 11). Dem Feldwebel Wilhelm Ritter eine Z. Ida Cilia (Rathausgasse 10). 2 uneheliche S.
 Gestorben: Des Bildhauers Friedrich Brandt Ehefrau Auguste geb. Knödel, 57 J. (Kreuzgasse 3). Des Stationsarbeiters Carl Reike 1 Z. Emma, 4 J. (Hilf). Des Hutmachers Albert Kühnig S. tolgelobten (Entbindungs-Anstalt). Des Handarbeiters Franz Holland 1 Z. Martha, 8 M. (Abdollenweg 6). Ein unehelicher Sohn.

Strohüte für Knaben von 10 Pf. an.
 für Mädchen von 10, 15, 25 Pf. an.
 für Damen von 35, 50, 75 Pf. an.

Ph. Liebenthal & Co.
 Untere Leipzigerstrasse 103.

Fertige Hauskleider
 Geiststrasse 70. **C. Leonhardt** Geiststrasse 70.
 früher M. Fuchs.

Ausverkauf! Um mein Lager in Kleiderstoffen gänzlich zu räumen, gebe sämtliche Artikel zu und unter Einkaufspreisen ab.
Otto Paege, Geiststrasse 52.

Victoria-Theater. Sonntag den 26. Juli
 Festes Gastspiel **William Bällar.**
 Pension Schöller.
Kaudels Gardinenpredigten.
 Erhöhte Preise.
Walhalla-Theater.
 Direction: Richard Hubert.
Täglich
 gr. Spezialitäten-Vorstellung
 und Koncert.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.
 Jeden Sonntag vorm. 1/2—1/2 Uhr
 großer Fröhshoppen
 bei Frei-Konzert.

Giebichenstein. Familienklub.
 Heute Sonntag den 26. Juli
Tanzkränzchen mit freier Nacht.
 Anfang 7 Uhr.
 2468] Der Vorstand.
Restaurant zum Eisler.
 Heute Sonntag
Frühshoppen-Konzert.
 E. Zimmermann.
Goldene Ege.
 Sonntag den 26. Juli
 von 3 1/2—11 Uhr
Frei-Konzert.
 Fritz Brodie.

Ew. Schellenbecks Restaurant
 „zum Vierzöller“
 Lindenstraße 16a, neben dem Gölzger.
ff. Baurer'sches Lagerbier.
 Sonn- und Feiertage
 bei A. Amann,
 Vestingstraße Nr. 36
Fischers Fruchtwein-Kellerei.
 Trotha,
 empfiehlt seine vorzüglichsten Fruchtweine
 eig. Kellerei, sowie Baurer'sches Lagerbier.

Herren- u. Knaben-Hühne
 in jeder Preislage
 empfiehlt die
Gut- und Wüngen-Fabrik
 Leipzigerstr. 87/88
 (Haderbäum)
 Den Reiz des Lagers in Herren- und Knaben-Strohüten geben wegen vorgerückter Zeit zu jedem annehmbaren Preise, auch im einzelnen ab.

Die neue Skatglückshose!
 Gemüthlich an dem Stofflich ließ Ein Herr mit großer Platte, Der wirklich mehr als ausreißt Spaß Die Haut voll Krämpfe hatte.
 Die Colos, die der Mann erzieht, Man sah sein blaues Wunder! — Nichts ist an dem andrer mal ein Spitz, Der sich fest hinten rüht.
 Drum ward der eine tollg und schrie: „Herr, jetzt verzagt mir's Kragen. Wie Sie's nur machen? frag ich Sie, Ich frag' wie Sie's nur machen?“
 Da lacht der Glückshülz: „Dieser Mann, Ich ziehe jetzt als Schläger, Die neuen Skatglückshosen an Hier von W. Timmenauer.“
 So lange die mein eigene find, Knapp's bei mir jeder Weile, Drum jeder, der da geben gewinnt, Der eile! eile! eile!
Zausendfache Auswahl.
 Dosen in 100 Nummern v. 4 Pf. an. Komplett Auslage von 12 Pf. an. Sommer-Anleihten von 10 Pf. an. Knaben-Auslage von 2 Pf. an. 5000 Arbeits-Normal-Ausläge, beste Qualität a. 3.75 Pf.

Tivoli-Etablissement.
 Sonnabend
 bei freiem Eintritt
großes Abend-Konzert
 der berühmten Hauskapelle.
 Dirigent: Herr R. Sänger.
 NB. Das Etablissement ist glänzend illuminirt.
 Anfang 8 Uhr. — Programm 10 Pf.
 Sonntag den 26. Juli
 bei freiem Eintritt
 von 11 1/2 Uhr ab
großes Frühshoppen-Fest-Konzert
 von 4—6 Uhr nachmittags
 gr. Promenaden-Konzert
 der berühmten Hauskapelle.
 Dirigent: Herr R. Sänger.
 — Eintritt 10 Pf. —
 Abends
gr. Elite-Fest-Konzert
 des hiesigen Stadt- u. Theater-Orchesters unter persönl. Leitung des Musikdirectors Herrn W. Halle
 bei glänzender benagelter Beleuchtung des Gartens.
 Der neue Wein-Pavillon ist geöffnet und die Artisten-Kolonade schnell besetzt.
 Hier aus der Kaufhäusern A. B. B. sowie acht Mänscher Spatenbräu.
 Delonomie: **Herrn Becker.**
 Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Moritz Restaurant und Gartenlokal,
 Garz 48. Heute Sonntag
großes humoristisches Konzert.
 ff. Mittagstisch
 50 Pf. auch außer dem Hause.
Ed. Frankes Restaurant,
 Schweißstraße, Ecke Birtenstraße,
 hält sich bestens empfohlen.
 ff. Bier von C. Bauer, 12762
 sowie Outageie.
Haacks Restaurant, Trotha.
 Sonntag den 26. Juli
Kränzchen
 des Stammisch z. Kreuz.
 Der Vorstand.
Schumanns Restaurant
 Süd- und Streiberstraße-Ecke
 empfiehlt seine Spezialitäten zur gefälligen Benutzung.
 A. Schumann.
 „Stadt Merseburg“,
 Merseburgerstr. 10
 Am Montag den 27. Juli
Schlachtfest
 von 6—9 Uhr Bellartoffel
 mit mar. Sering a. Portion
 20 Pf. **F. Dönnau.**

Gosenschenke Siebchenstein.
 Schöner Raubfreier und thätiger Garten.
 Vorzügliche Speisen und Getränke.
 Jeden Sonntag
Speckkuchen.
 Geben angenommen:
Glühlichter Nr. 44.
 Volksbuchhandlung, Gasse a. S.

Neue Seringe
 empfiehlt [2891]
W. Dudenbostel,
 Breite- und Laurentiusstr.-Ecke.
Kräftiges Roggenbrot,
 7 Stück für 3 Mark, liefert die
 Wernersche Brodfabrik (Alb. Kuhne)
 Burgstraße 46.
 Der Besteller frei ins Haus.
Garantiert reines Roggenbrot
 empfiehlt die Bäckerei Garz 48.

Zur gefälligen Beachtung!
 Von heute ab liefert
Zschammers Bäckerei,
 Leopoldstr. 31, nicht die Lüderitz Berg
 ein ziemlich 4 Pfund schweres reines Roggenbrot und bietet ein gefälliges Ausmaße
 Bestellungen ins Haus werden sofort
 ausgeführt. E. S.
 Meine Werkstatt befindet sich jetzt
Pomplatz 5, Hof part.
W. Brandt, Smitzer u. Möbelpolierer.
 — Nothrühr-Plöcherer. —
 Da selbst 2 geb. Schreibkräfte, 1 Kommode, 1 Waschküchle, Tischle, Bettstelle u.
 2 Restaurationsstücke billig zu verkaufen.

Freybergs Garten.
 Jeden Sonntag
Frühshoppen-Konzert.
 Paul Jahn.

Hofmeisters Restaurant
 heute
 gemüthl. Frühshoppen.
 Epedunden, frische Säfte zc.
 Empfehle mein neu eingerichtete
 Geleisfahrtsrestaurant.
 2472] **Ed. Hofmeister.**
 Ein noch gut erhaltener Hundewagen
 wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in
 der Expedition dieses Blattes.

Lederwaren aller Art.
 Lederbänder: Portemonnaies, Geldbörsen, Gürtel, Damen-Handtaschen, Reiseetaschen, Koffer, Koffer: Gürtelträger, Spagierhüte empfiehlt bei gebogener Art auch zu billigen Preisen.
Albin Götz, Sattler und Tapetzer
 große Klausstraße 5.

Hüte
 nur mit Kontrollmarke, [2104
Wüngen
 für Herren u. Knaben v.
 guten Auszugstoffen
 empf. **Karl Bittner,**
 Fleischerstraße 41.
 Rein Laden, darum bedeut. billiger.

Neumarkt-Fischhalle,
 Geißstraße 36a.
Getrag. Kleidungsstücke, Stiefeln u. Schuhe
 Fr. Gressler,
 verläuft billig
 2470] Geißstr. 36a, Eing. Garz.

Abbruch
 Sandberg 3 und Poststraße 11
 verkauft Brenn- und Kugelhölz, Bruch- u. Mauersteine, 5000 enal Pachisteler.
Gesunde und freundliche Familien-Wohnungen,
 jede 1 2st. Stube, 1 Kammer für 4 Betten, 1 Küche mit Wasser-Zug und Ablauf, Keller, Stall im Hof, Bodenkammer, Miethbenutzung der heizbar. Badoeinrichtung, 72 qm Gartenland, im Preise von 92—160 Mark jährlich sind in „Leveste Hof“ jetzt od. später zu vermieten. Auskunft und Besichtigung jederzeit beim **Inspektor Mause, Schmiedestrasse 2.** [1188

Freundl. Wohnungen
 sofort oder 1. Oktober zu beziehen.
Giebichenstein, Auguststraße 63.
 2 freundl. Schlafk. f. 2 Herren Drabantstr. 17/20.
2 freundl. Schlafkämmer zu vermieten.
 Pfäfersstraße 8, Laden.
 Anst. Schlafst. vorn, zw. Gimg. Barf. 19, 32.
 Anst. Schlafst. offen H. Sandberg 14 H.
 Anst. Schlafst. offen im Zornwegstr. 13 H.
 Anst. Schlafst. die verm. gr. Wollstr. 5, 8 Zr.
 Anst. Schlafst. mit Raffee monatlich 8 Pf. fr. Klausstr. 7, 2 Zr.
 Anst. Schlafst. gr. Wollstr. 31, Hof 9 Zr.
 2 anst. Schlafkämmer, vorn, zw. Gimg. zu vermieten.
 Streiberstr. 12, 1 Zr. z.
 Anst. Schlafkämmer offen Garz 48 H.
 in Borberpauze, 1. Etage. [2442]

Emaillierte Geschirre für Haus und Küche. Verkauf nach Gewicht, dadurch 33 1/2 Proz. billiger als nach Stück. Garantie auf jedes Stück.



Neu eingetroffen ein grosses Fabriklager von:
 Schmoröpfen, Waschtöpfen, Braupfannen, Eiselpfannen, Präpantierventern, Tischgeschüsseln, Kaffeetöpfen, Wassereiseln, Milchneuern, Milchsaunen, Weisseuern, Milchsaaten, Wassereimern, Eimertöpfen, Kartoffeldämpfern, Fischkesseln, Tiegeln aller Art, Aufwaschbüchsen, Nachtgeschirren, Reibesen, Durchschlägen, Milchtrügen, Kaffeefannen, Gekochtopfen, Zellen und Zassen, Wasserzähner, Waschanlagen 3.50 Mark.

Größte Auswahl von dem weltberühmten Löwen-Mark-Geschirr vom Eisenhüttenwerk Thale, Aktien-Gesellschaft Thale am Harz.
 Wiederverkäufer Extra-Preise. Komplett Ausstattungen zu Engros Preisen.
Julius Gattel (früher A. Kersten).
 Leipzigerstr. 83
 vis-a-vis dem Leipz. Thurm. Fernspr. 482.
 2. Haus v. d. Promenade. Fernspr. 482.
 gr. Ulrichstr. 35



2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 172.

Halle a. S., Sonntag den 26. Juli 1891.

2. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Ein Dienstmädchen ist mit ihrem Schatz auf dem Langboden und macht ihn Wortwörtlich, weil er eins zuviel getrunken. Er läßt sie darauf stehen und tanzt mit einer anderen. Das gekränkte Mädchen geht auf ihn zu und will ihn wieder mit sich verführen, erhält aber von ihm einen Schlag ins Gesicht, daß sie blutet. Der Burleske tanzt weiter — indessen das Mädchen zum Saale hinausgeht und sich in ihrem Kummer in die nahefließenden Spree stürzt und dort den Tod findet.

Eine kurze, aber ergreifende Tragödie. Freilich nicht Viebestummer ist das hauptsächlichste Motiv zum Selbstmord, sondern Not, Leiblicher Hunger, der vergebliche Kampf um die Existenz.

Bessimismus und Kapitalismus — sie sind ein Geschwisterpaar und verderben beide des Menschen Lebenslust. Fort mit diesen Totengräbern, wir wollen wieder fröhliche Menschen werden und wir werden's, sobald wir unsere Ziele verwirklicht haben.

Aus Stadt und Land. Halle, 25 Juli

Ungeordnete Stadterordneten-Sitzung vom 23. Juli. Vorsitzender: Stadtverordneter-Vorsteher Gneiß. 1. Neubau eines Feuerweh-Depots. Ref. Stadtv. Dönitz für die Baukommission. Der Magistrat beabsichtigt auf dem bisher als Steinlagerplatz benutzten Terrain des zum Arbeitshaus am Steinthor (Steinstraße 34) gehörigen Grundstücks an der Ecke der Margarethen- und Hedwigstraße ein Feuerwehdepot zu errichten, zu dessen Ausführung derselbe um die Genehmigung der Versammlung und die Bewilligung der dazu erforderlichen Bausumme von 170 000 M. ersucht, unter der Maßgabe, daß diese Summe auf die demnächst aufzunehmende Anleihe angewiesen werde. Referent führt aus, daß die gegenwärtigen Räume des Feuerweh-Depots (im Rathaus) durchaus unzulänglich seien, für einen notwendigen Umbau des Landwehrzugeshauses, um nur einigermaßen den Bedürfnissen zu entsprechen, eine Summe von ca. 11 000 M. erforderlich sein würde, welche immerhin auch nur ungenügende Abhilfe schaffen würde. Es seien nur insoweit jetzt dort Umwandlungen getroffen, um den Mannschaften für den Sommer erträglichere Schlafplätze zu schaffen und Pferdeplätze einzurichten, was von Seiten der Mannschaften fast kostenlos geschehen sei mit Ausnahme der dazu benötigten Materialien. Die Baukommission erachtet es für zweckmäßig, ein neues Depot zu errichten. Da die Polizeiverwaltung eine bessere Einteilung der Polizeireviere für notwendig hält und als wünschenswert erklärt, daß die 5. Polizeiwache (gegenwärtig an der Promenade unweit der höheren Mädchenschule belegen) dorthin verlegt werde, wo das neue Depot errichtet werden soll, so empfehle die Kommission die Aufführung des projektierten Baus auf dem städtischen Grundstück gleichseitig für die betreffende Polizeiwache. Es verleiht für die Steinthor-Grundstücks-Front (jetziges Arbeitshaus) nach Abschnitt des für die Feuerweh- und Polizeiwachen-Gebäulichkeiten benötigten Terrains noch eine Tiefe von 19 Metern. Die Margarethenstraßenfront wird 2 stöckig, die Hedwigstraßenfront dagegen 3 stöckig bebaut werden. Die Kommission empfiehlt die Magistratsvorlage mit den Zusätzen: 1. das Baugrundstück um 1 Meter zu vergrößern; 2. eine besondere 5 Meter breite Ausfahrt nach der Steinthorfront vorzusehen für den Fall einer Veräußerung des Grundstücks. Die Finanzkommission, Ref. Stadtv. Apelt, empfiehlt die Vorlage auch Notwendigkeits- und finanziellen Gründen, da das Landwehrzugeshaus bald zum Abbruch kommen müsse, um an dessen Stelle ein der Erweiterung der Amtsräume dienendes Gebäude aufzuführen. Die Kommission empfiehlt die Bewilligung einer Bausumme bis zu 170 000 M., ist aber gegen die Abänderungsvorlage der Baukommission (Vergrößerung des Steinthorgrundstückes auf 18 Meter und die 5 Meter breite Durchfahrt) weil dadurch das Grundstück entwertet werde. Es entspinnt sich eine weitläufige Debatte hierüber, in welcher vom Stadtv. Schmidt II der Antrag gestellt wird, daß 3. Stockwerk (Wohnungen für Branddirektor und verheiratete Feuerwehler) zu streichen. Stadtv. Paul hält das Grundstück für zu kostbar und Sparmaßnahme für notwendig. Stadtv. v. Holly meint, nachdem 30 000 Mark für die 30 Mann Berufsfeuerweh bewilligt seien, diesen auch Gelegenheit geboten werden müsse

zu tüchtiger Ausbildung, was auf dem Rathaushofe nicht möglich sei. Stadtv. Schulz II, welcher gegen den ausweichenden Verbrauch der Anleihe spricht und das projektierte Depot, wenn es das einzige für die Stadt bleiben soll, für zu klein erklärt, zieht sich einen Ordnungsruf zu, weil er den Ausbruch „Geld verpulvern“ benutzte. Dasselbe widerfährt dem Stadtv. v. Holly für denselben Ausdruck. Ein Schlußantrag wird angenommen. Stadtv. Weiß erklärt, daß der Kostenpunkt sich nicht auf die beantragten 170 000 M. beschränkt, sondern der Grund und Boden einen Wert von ca. 160 000 M. repräsentiere; jenseitig erwache der Stadt ein Gesamtlostenbetrag von mehr als 320 000 M. für das Depot samt Polizeiwache, was zu beachten sei. — Die Bewilligung der Magistratsvorlage erfolgt. Anträge Schmidt sowie die der Baukommission werden abgelehnt. 2. fällt aus. 3. Feststellung der Bedingungen für den angustellenden Direktor des Schlacht- und Viehhofes. Ref. Stadtv. Lwowowski. Die Versammlung wird ersucht, die von der Schlachthaus-Kommission vorgeschlagenen Bedingungen für die Anstellung eines Direktors des Schlacht- und Viehhofes, welchen er zugestimmt hat, genehmigen zu wollen. Nachdem Referent Mitteilungen über die von einer Reihe anderer Städte genehmigten Anstellungsbedingungen gemacht, welche zwischen 3000 und 4500—5300 M. variieren (teils mit, teils ohne freie Wohnung und Heizungszulagen) empfiehlt derselbe für Halle folgende Bedingungen: Anstellung vom 1. April 1892 ab auf Probe, vom 1. April 1894 ab definitiv. Anfangsgehalt 4500 M. und freie Wohnung. Nach der Probezeit erfolgt die Anstellung auf Lebenszeit unter Pensionsberechtigung, mit Beilegung einer 10 jährigen Anwesenheit. Der Anzustellende muß ein ähnliches Amt vorher schon bekleidet haben. Die Finanzkommission (Ref. Stadtv. Hillmann) empfiehlt daselbe mit der Abänderung der Anstellungszeit, daß dieselbe erst vom 1. Juli 1892 ab erfolge. Da es zweifelhaft erscheint, ob die Eröffnung des Schlacht- und Viehhofes schon am 1. Januar 1893 erfolgen könne, so rechtigerte sich die Verschiebung auf den 1. Juli 1892, um dem Anzustellenden mindestens ein volles Betriebsjahr Probezeit und ihm Zeit zur Rechnungslegung zu gewähren. Eine längere Debatte führt zur schließlichen Annahme der vom Referenten Stadtv. Lwowowski vorgetragenen Bedingungen mit den von dem Korreferenten Stadtv. Hillmann empfohlenen Abänderungen hinsichtlich der Anstellungszeit, wonach definitive Anstellung am 1. Juli 1894 erfolgen würde. 4. fällt aus. 5. Eine Petition des Bäckermeisters Weber, Obergaulsda 38 und 39, wegen Pflasterung der zwischen diesen Grundstücken belegenen Schippe wird dem Magistrat zur Verdischätzung überwiesen. Ref. Stadtv. Schmidt II, 6. und 7. fallen aus. Stadtv. Sachß giebt bekannt, daß seitens des Magistrats eine Einladung eingegangen sei, laut welcher die Stadtverordneten-Versammlung ersucht wird, sich an einer in Hamburg stattfindenden Sitzung des „Deutschen Vereins für Armenpflege“ zu beteiligen. Die Versammlung stimmt der Aufforderung zu und beauftragt den Stadtv. Demuth zur Teilnahme an betr. Sitzung.

Die Giebielsteiner Arbeiter-Vereins-Tafel hat nach ihrer letzten Gelangskunde ebenfalls beschlossen, sich einem zu gründenden Arbeiterlängerbunde anzuschließen. **Leichtfertige und grobe Verdischätzung** beging ein Giebielsteiner Geschäftsmann L., welcher am Mittwochabend in dem Gasthof des Herrn St. . . dort eine Rede von einigen Großen gemacht hatte, dieselbe aus seinem Portemonnaie zahlte und sich dann entfernte. Nach kurzer Zeit kehrte derselbe zurück, behauptend, er habe dort sein Portemonnaie mit nahezu 100 M. Inhalt liegen lassen; daselbe müßte vorgefunden worden sein. Als dies der Wahrheit gemäß in Alrede gestellt wurde, machte derselbe Anzeige bei der Polizeibehörde, welche alsdann recherchierte. Es wurde auf drei junge Leute, welche zur selben Zeit im Lokal befindlich waren, gefahndet; dieselben waren aber auf ihrem Heimwege von den Nachtwächtern nicht beobachtet worden und demzufolge unbeschädigt geblieben. Nachdem diese grobe Verurteilung des Giebielsteiner Polizei-Apparates sowie die weitgreifende, schwere Verdischätzung in Szene gesetzt war, wurde am andern Vormittag von Seiten des Unzufriedenen die Mitteilung gemacht, daß sich das „gestohlene“ Geld in seiner Wohnung im Schreiblokal vorgefunden habe, also garnicht in das St. Et. Lokal mitgenommen war. Diese leichtfertige Denunziation, welche ein übles Licht auf ein durchaus anständiges Lokal zu werfen geeignet war, hätte unter Umständen drei unbescholtenen jungen Leuten sehr

große Unannehmlichkeiten bereiten können und verdient diese, von schwacher Gewissenhaftigkeit zeugende Handlungsweise gewiß eine öffentliche Rüge.

Die allgemein verbreitete Unflut, die weder durch Bestrafungen noch durch zahlreiche Unglücksfälle zu beseitigen ist, Gifte in Gefäßen des alltäglichen Gebrauchs aufzubewahren, brachte heute früh wieder ein blühendes Kind von zwei Jahren an den Rand des Grabes, indem daselbe aus einem ihm zugänglichen Gefäße Schwefelsäure trank. Nach dem ersten Maßnahmen fuhr die Mutter nach der lgl. Klinik, wo der Magen ausgepumpt wurde. Sonderbarerweise ließ diese Funktion zu wünschen übrig.

Gerichtsverhandlungen. Landgericht vom 24. Juli.

Der 24 jährige Handarbeiter Johann Rauchhaus aus Teufenthal wurde wegen eines verurteilten und eines vollendeten Sittlichkeitsvergehens, verurteilt an 2 Mädchen im Alter von 8—10 Jahren, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Wegen Unterdrückung einer Urkunde, in der Absicht einem anderen Nachteile zuzufügen, war der verurteilte 29 jährige Wilhelm Augustin aus Langenbogen angeklagt. Angeklagte hatte mit dem Generalbevollmächtigten der Hausbesitzerin Frau verw. Waz hier, H. Kettelmann, in der Ackerstraße einen Mietkontrakt auf monatliche Kündigung abgeschlossen und sich diesen Kontrakt von Kettelmann am 1. Mai unter dem Vorwande geholt, einmal etwas nachzusehen. Um die Rechte des Kontrakts illusorisch zu machen, hatte Angeklagte denselben nicht wieder abgeliefert, sondern verbrannt, es stielte sich dieses nachträglich heraus, als der Angeklagte die Wohnung gekündigt wurde, daß sie von der monatlichen Kündigung nichts wissen wollte. Als entschuldigend führte die Angeklagte an, daß sie den Kontrakt aus Furchtsamkeit vernichtet haben wollte. Der Staatsanwalt will den Vorwürfen der Angeklagten keinen Glauben geschenkt wissen und beantragte 1 Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis. — Aus der Haft vorgeführt wurde der 46 jährige vielfach wegen Betrugs verurteilte Arbeiter Karl Albert Nabe aus Ronneburg. Angeklagter verurteilt gegenwärtig eine 3 jährige Zuchthausstrafe in Waldheim und ist verurteilt, im Jahre 1887 das Vermögen des Kesselschmieds Ernst Jöh hier dadurch geschädigt zu haben, daß er sich zu der Ehefrau desselben begab und derselben vorstündelte, er sei beauftragt, für ihren Ehemann 3 M. zu holen zur Beschaffung neuer Maschinenteile, da ein Kessel explodiert sei. Die Ehefrau übergab dem Angeklagten die verlangten 3 M., mit welchen derselbe verschwand. Er war gefänglich. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten Zuchthaus. — Der schon wiederholt verurteilte und erst kürzlich wegen einer Wesserschere zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte 21 jährige Handarbeiter Karl Otto Mehlitz aus Giebielstein hatte sich abermals wegen schwerer Körperverletzung zu verantwoorden. Angeklagter hatte in der Nacht vom 15. zum 16. März bei einem Vergnügen der Metallarbeiter-Krankenkasse in Schabes Schützenhaus in Giebielstein ohne Veranlassung den Formier S. mit einem Bierseidel am Hinterkopfe mehrere Schläge beigebracht, wobei letzterer zwei klaffende Wunden von 3 bis 5 Zentim. Länge erhielt, wodurch derselbe drei Tage arbeitsunfähig war. Angeklagter behauptete sich in Notwehr beunruhigt zu haben, da er von mehreren Personen mit Stuhlbeinen u. dergl. bedroht worden war. Letzteres wurde jedoch von mehreren Zeugen widerlegt. Eine 6 monatliche Gefängnisstrafe wurde für diesen Akt der Nothwehr für zureichend erachtet. — Wegen Vergehens gegen § 167 des Str.-G.-B. (Störung des Gottesdienstes durch Unordnung von Lärm und Unordnung) wurde der 15 jährige Arthur Rudolf Winter aus Schandau mit einem Verweise durch den Ober-Vormundschafterichter bestraft. — Des schweren Diebstahls angeklagt war der 15 jähr. Laufbursche Friedr. Richard W. aus Domborf. Angeklagter hatte im Monat April d. J. den Dr. Grunert 2 Flaschen Rotwein und 2 Schlächtwürste aus einem verdischulten Keller, durch Gebrauch eines falschen Schlüssels, entwendet. Nachträglich jedoch hatte er eine Flasche Wein wieder in den Keller gelegt, da er glaubte, der Diebstahl könne entdeckt werden. Er war gefänglich und wurde unter Zubilligung milderer Umstände zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

S. Weiss,

Halle a. S.

zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

Der vorgerückten Saison wegen werden sämtliche Sommerfachen:

helle Anzüge, Paletots, Schwaloffs, Lüstre- und Leinensachen

36 gr. Ulrichstr. 36
„Goldenes Schiffchen“

S. Meyer
Halle a. S.

36 gr. Ulrichstr. 36
„Goldenes Schiffchen“

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:

[2447]

Kod-Anzüge 20 bis 40 Mk.

Jackett-Anzüge 15 bis 36 Mk.

Sommer-Paletots 12 bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge 4, 5, 6, 8 Mk.

Burschen-Anzüge 6, 7, 8, 10—15 Mk.

Seidene und Biquéwesten von 3 Mk. an.

Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Garderoben.

Lederhandlung von A. Heckert,
Passage Gelststrasse 46
empfiehlt von jetzt an jeden Montag
frischen Ober- u. Unterleder-Ausschnitt. [2330]

Speise- und Logierhaus, Bernburgerstrasse 16.
Ein geräumiges, sehr freundliches
Gesellschaftszimmer mit Pianino
ist an Gesellschaften, Vereine u. s. w. noch für einige Tage frei. Näheres im
Parterre-Restaurant. [2390]

Remus & Comp.,
Uhrmacher,
Bernburg- u. Hermannstr.-Ecke
Haltelle der Werdebahn.
Büchse Besagquelle aller Arten
Uhren, Ketten und Stänge unter
2 Jahr. Garantie. Meister in exakter
Herstellung verbordener Uhren.

C. Nebelsieck
Zigarrenhandlung [1614]
Merseburgerstrasse 13 d
empfiehlt unter reifster Preisstellung
Zigarren
à 3, 4, 5, 6—10 in ff. Qualität.
Zigaretten, Tabake, Shag,
sowie Rauchutensilien billigst.
Grosse Auswahl Lederwaren.
C. Nebelsieck,
Merseburgerstrasse 13 d.

Den werthen Genossen empfehle ich mein in der
Reilstrasse No. 101
eröffnetes
**Kurzwaren-, Posamenten- und
Arbeiter- u. Garderoben-Geschäft.**
Durch solide Waren und billige Preise werde ich beehrt bleiben, das
mir erwiesene Wohlwollen zu erhalten.
E. Zippert, Reilstrasse 101. [2229]

Stute & Meyerstein
Halle a. S., gr. Steinstr. 8.



Herren-Garderoben.

Knaben-Garderoben.

Arbeiter-Garderoben.
Größte Auswahl.
Billigste, streng feste Preise.

Drogerie E. Walther,
Glauchauer Kirche 13 und Steinweg 29
empfiehlt

Maler- u. Maurerfarben,
sowie sämtliche andere in dieses Fach schla-
gende Artikel zu äußerst billigen Preisen.
A. Pfeifer,
Mechaniker,
Dalle, H. Sandberg 20 I
Nähmaschinenbldg.
Reparatur-Werkstatt.
Grieglitz, Radeln, Eileic.

Bettfedern
von den geringsten bis zu den feinsten,
nur feinfreie Ware,
fertige Inlett, zum sofortigen
füllen, Bettbezüge in weiß und
bunt, Betttücher in Leinen, Halb-
leinen und Barchent.
Auch empfehle mein reichhaltiges Lager
von fertiger Arbeiter-garde-
robe für Herren und Knaben, Mar-
schenthemden f. Männer, Frauen
und Kinder, nur gute Ware.
Minna Rohnstein,
20 Trödel 20,
drittes Haus von Martze rechts.

Sophas,
Matratzen u. Bettstellen
in großer Auswahl empfiehlt
A. Kunze, Sattler und Tapezierer.
Giebieststein, Wittichstr. 30
Wohnungszahlungen gestattet.

Döllnitzer Mehl-Niederlage
Halle: Geiststr. 36.
Giebieststein: Reilstr. 25.
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle
Solventialwaren zu billigen Engros-
Preisen. Roggenmehl 1. Sorte 64 Bfg.,
2. Sorte 62 Bfg. v. Weizen. Tier v. Mandel
70 Bfg. [889] Th. Dammsch.

Vorgl. rein. Roggenbrot
empfiehlt zu billigen Preisen die
Bäckerei von Rich. Steinmetz,
Zarn- und Treibstrassen-Ecke.
Bäckerei per Bogen frei und ganz.
Bei Voreinnahme für 3 Bkt. gewährt Rabatt.

Für den **Hoch-Sommer**
zum Schutze gegen die **Hitze** empfehlen

Saffo-Anzug in Leinen und Molestin	von 3—8 Mk. an
Buckstin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	10—18 " "
Saison-Anzüge in allen Modifarben	12—30 " "
Facon-Anzüge, das Neueste der Saison	15—24 " "
Hochlegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen	18—28 " "
Wohlfühl-Anzüge, feinste Kammgarne	22—36 " "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins	9—17 " "
Nouveautés-Paletots, hochfeine Ausführung	12—25 " "
Gabelock, feinste englische Stoffe	16—28 " "
Schwalbwegs in allen Modifarben	14—25 " "
Buckstin-Jacketts in allen Facons	5—10 " "
Hosen in Leinen und Molestin	1 1/2—3 " "
Buckstin-Hosen, Wadenschnitt, elegant sitzend	2 1/2—6 " "
Buckstin-Hosen und Westen, neueste Dessins	7—12 " "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins	7—12 " "
Jünglings-Anzüge in Leinen und Turnuch	2 1/2—4 " "
Jünglings-Paletots Nouveautés	8—14 " "
Buckstin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in Blüese-, Blumen- und Jackettfacon	3—7 " "
Tricot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins	4—8 " "
Knaben-Paletots in großer Auswahl	4—9 " "
Waschichte Molestin, Dress- u. Knaben- Anzüge glatt und mit Falten	1 1/2 " "
Waschichte Molestin, Dress- und Satin- Hosen	1 1/4 " "
Haus- und Kontor-Joppen, Turnuch, Jagd- tuch, Molestin	1 1/4 " "
Arbeits-Anzüge, engl. Leder, Kasinett, Zwirn	5—8 " "
Prima Hamburg, Lederhosen in allen Farben	4—8 " "
Gute Arbeitshosen	1 1/4 " "
Staubmäntel in Wätre und Mohair	3—6 " "
Seidene und Biqué-Westen	2—7 " "

Streng feste Preise. Streng feste Preise.
Zuschläppen werden gratis verabfolgt.
Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:
1) Wegen Ersparung teurer Ladenumiele außergewöhnlich billige Preise
2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Beilen.
3) Durch Leitung bewährter Schneider alle Facons und schöner Schnitt.
4) Großer Absatz mit dem kleinsten Nutzen.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.
Bei der Neuorganisation haben wir strenge Richtigkeit und zur beförderen
Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum von Ueberverteilung zu mahnen,
ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren
roten Zahlen und Druckchrift beigegeben und kann ein Abzug, in welcher
Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.
Halleische Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma: **Mayer & Co., Halle.**
5 Leipzigerstraße 5, eine Treppe hoch 5 Leipzigerstraße 5.
Auch Sonntags geöffnet.
Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Redaktion von Rich. Zilge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.